



F. Schmid.



FRIEDRICH SCHMIDT.

Nicht viel länger als ein halbes Jahrhundert ist es, dass die Gothik in der Baukunst sich ihren Rang als hohe Kunstform wieder errungen hat. Wie eine verwirrende Offenbarung klang es, als der jugendliche Göthe, hingerissen von der Herrlichkeit des Münsters in Strassburg, dem deutschen Volke verkündete, dass ein gutes Stück des deutschen Geistes in jenen Spitzbogenfenstern und Pilastern, in jenen reichen und doch dem Ganzen sich einfügenden Zierrathen der gothischen Baukunst zu finden sei. Allmählig, aber dann mit unwiderstehlicher Kraft verbreitete sich die neue Lehre, man lernte das früher als „barbarisch“ Verschrüene in seiner ganzen Schönheit würdigen und es entwickelte sich immer mehr die Bewunderung für die alten Meister, welche vorwiegend auf deutscher Erde die herrlichen Werke gothischer Baukunst geschaffen.

Als einer der hervorragendsten jetzt lebenden Vertreter der Gothik gilt der Dombaumeister Professor Friedrich Schmidt. Sein Verdienst besteht sowohl in dem selbstständigen Schaffen neuer Bauten im gothischen Style, wobei er durch sinnreiche Verbindung der Eigenthümlichkeiten dieser Bauart mit dem Geschmacke und den praktischen Anforderungen der Zeit dem ganzen Genre eine neue Richtung gab, als auch durch das Erforschen der unausgeführten Gedanken der alten Meister und der formgerechten Beendigung ihrer Arbeiten. So ist also Professor Schmidt als derjenige zu nennen, welcher die Gothik gewissermassen zeitgerecht gemacht, derselben den Weg zu neuen Errungenschaften gebahnt hat. Die Blüthe seiner diesfälligen Bestrebungen ist das Rathhaus der Stadt Wien, das Meisterwerk des berühmten Architekten.

Schmidt erinnert in seinen Lebensschicksalen an die Meister des Mittelalters. Auch er hat mit Hammer und Kelle hantirt, ehe er an die mächtigen Gedankenaufgaben des erfindenden Künstlers herantrat, und nicht minder willig hat die schwielenedeckte Hand die verworrensten Probleme auf dem Papiere gelöst.

Zu Frickenhofen in Württemberg hat Schmidt am 22. October 1825 das Licht der Welt erblickt. Nach Absolvirung der Anfangsstudien kam er an die polytechnische Schule in Stuttgart, wo er unter Mauch und Breymann alsbald eine entschiedene Richtung zur Erlernung der Dombaukunst nahm. Das Ausmessen der Liebfrauenkirche in Esslingen bot ihm die erste Gelegenheit, sich praktisch mit den Eigenarten und Proportionen eines gothischen Domes vertraut zu machen. Nothgedrungen seine Zeit zwischen Theorie und Praxis theilend, arbeitete er auch in Stuttgart bei einem Steinmetzmeister, was ihn befähigte, im Jahre 1843 nach Köln gekommen, hierselbst als Steinmetzgehilfe Arbeit zu nehmen. Die Kunst der unmittelbaren Formgebung des Steines sollte ihm für die Zukunft, insbesondere bei den Arbeiten für die Stefanskirche, vortrefflich zu statten kommen, weil er die innerste Natur und Darstellungsfähigkeit des Materials kannte und demzufolge auf grosse und überraschende, jedoch stets aus dem Wesen der Plastik sich ergebende Effecte hinstreben konnte. Schmidt wurde 1848 Meister seines Kunstgewerbes und zwar hatte er sich durch seine künstlerische Richtung um jene Zeit bereits viel Anerkennung erworben. Jedoch rastlos auf Erfüllung seiner höheren Pläne hinarbeitend, vervollständigte er seine Studien und legte 1856 im Alter von

31 Jahren das Examen als Baumeister in Berlin ab. Nebenbei hatte er sich auf dem Wege der Autodidaxis eine Fülle anderer Kenntnisse angeeignet, wie denn auch thatsächlich schon jede seiner gelegentlichen öffentlichen Reden ihn als vornehm literarisch gebildeten Geist erkennen lässt.

In die Zeit seines Baumeister-Examens fällt auch seine Bewerbung in der Concurrenz zur Wiener Votivkirche. Die von ihm eingereichten Pläne wurden mit dem dritten Preise ausgezeichnet. Bald darauf errangen seine Pläne für den Bau des Berliner Rathhauses den ersten Preis und damit hatte Schmidt sich einen Namen unter den ersten Vertretern der Gothik erworben. Demzufolge erhielt er bereits 1857 einen Ruf als Professor der Architektur an der Mailänder Akademie, und wie in seinen „Wanderjahren“ sich Studium und Praxis bei ihm vereint zeigten, so hatte er auch jetzt, zu einem rühmlichen Lehramte berufen, die Aufgabe übernommen, die Restaurirung des Domes San Ambrogio in Mailand durchzuführen.

Mitten in den Arbeiten hiefür brach der Krieg von 1859 los und gerne folgte Schmidt einer sodann an ihn ergangenen Berufung als Professor an die Wiener Akademie der bildenden Künste. Diesem Institute gehört er nun seit länger als zwei Dezennien an und zählt unzweifelhaft zu denjenigen Lehrkräften, welche den Ruhm und Glanz der Wiener Academie bedeuten.

In eine glücklichere Bauperiode hätte er mit seinem grossen Talente kaum gerathen können, denn alsbald traten an seine bildnerische Kraft grosse Aufgaben heran. Schon in den ersten Jahren erbaute er die Lazaristenkirche, die Pfarrkirche in Fünfhaus und eine Kirche in Graz. Mit diesen Bauten hatte er sich als Gothiker und Dombaumeister einen hervortretenden Namen gemacht, und nun wurde er 1862 zum Baumeister des Stephansdomes ernannt. Mit gehobener Empfindung hat Jedermann den Fortgang der Arbeiten an diesem heiligsten Monumentalwerk Oesterreichs beobachtet, und so wie dasselbe neuerdings seine himmelanragende Thurmspitze erhielt, so geht auch an den andern Theilen und im Innern des Domes das gigantische Restaurationswerk rüstig von statten, um nun baldigst zu Ende geführt zu werden. Die edle Gothik des nach Professor Schmidt's Plänen erbauten akademischen Gymnasiums, dessen Pläne für das Parlamenthaus in Wien, insbesondere aber das grossartigste Vermächtniss seiner Schaffenskraft, das Wiener Rathhaus, haben ihn einen Weltruf erringen lassen. Brauchte es für letzteres eines Beweises, so wären seine wiederholten Berufungen zu Expertisen in das Ausland, kürzlich erst zu einer vom Papste veranlassten Berathung wegen der Kirche St. Johann vom Lateran in Rom, hiefür genügend.

Professor Friedrich Schmidt, seit 1865 mit dem Titel eines Oberbaurathes, seit 1867 mit dem Comthurkreuz des Franz-Josefs-Ordens und 1873 mit dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens, sowie sonst noch mit mehreren ausländischen Decorationen ausgezeichnet, ist Mitglied des Curatoriums des österreichischen Museums für Kunst und Industrie, der k. k. Central-Commission für Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, der Englischen Architektur-Gesellschaft, Mitglied der Akademien von München, Berlin Mailand und anderer Kunstkörperschaften.

